

Der Nahostkonflikt — Puzzleteile für die politische Urteilsbildung

Mirko Niehoff (Hg.) (2016): Nahostkonflikt kontrovers. Perspektiven für die politische Bildung

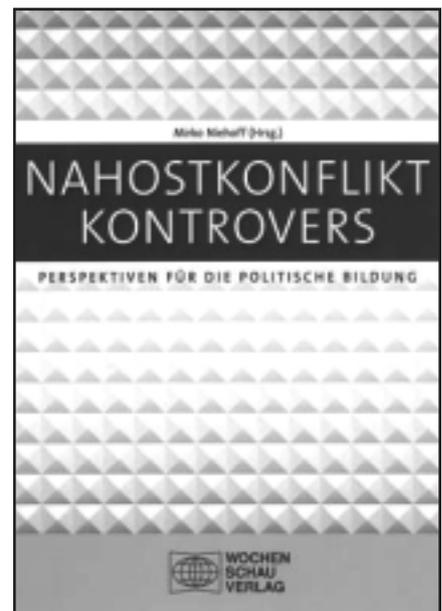
Schwalbach / Ts.: Wochenschau Verlag, ISBN 9783734402159, 320 Seiten, 26,80 €

Zunächst erscheint ein Titel wie „Nahostkonflikt kontrovers. Perspektiven für die politische Bildung“ mehrfach tautologisch: Ein Konflikt beruht mindestens auf kontroversen, wenn nicht gegensätzlichen Positionen; Kontroversität bildet ein Grundprinzip der politischen Bildung, die das Politische als konflikthaft, wie es ist, im Unterrichtsgeschehen abbilden muss; und schließlich erscheint kaum ein internationaler Konflikt strittiger als der Nahost- oder israelisch-palästinensische Konflikt. Der Herausgeber Mirko Niehoff macht in seiner Einleitung deutlich, dass es ihm darum geht, die Kontroversität in ihrer Vielgestaltigkeit einzelner und miteinander verwobener Kontroversen bewusst zum Ausgangspunkt zu machen. Politisches Urteilen, so sein Ansatz, beruht auf der „Vergegenwärtigung einer Vielzahl unterschiedlicher Standpunkte“ und der Berücksichtigung der Perspektiven möglichst vieler Beteiligten (S. 11). Die Vergegenwärtigung setzt nicht nur die Kenntnis verschiedener Sichtweisen voraus, sondern manchmal auch das Wahrnehmen von Argumentationen, die aus unterschiedlichen Gründen gar nicht gedacht werden, sei es zur Reduktion von Komplexität oder weil manche Perspektiven nicht ins eigene Weltbild passen. Mit dem Sammelband will Niehoff insbesondere Fachkräften der politischen Bildungsarbeit innerhalb und außerhalb von Schule ein ganzes Panorama von Positionen zum israelisch-palästinensischen Konflikt an die Hand geben.

Insgesamt achtzehn verschiedene Perspektiven auf den Konflikt und die Akteure Israel und palästinensische Organisationen bilden entsprechend den Hauptteil des Buches, das umfangreiche zweite Kapitel. Dabei haben unterschiedliche, selbst im Arbeitsfeld tätige AutorInnen die Positionen prominenter PhilosophInnen, SozialwissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und anderer AkteurInnen prägnant zusammengefasst, darunter Martin Buber, Judith Butler,

Tzipni Livni und Mahmud Abbas. Um Vergleichbarkeit und das In-Beziehung-Setzen der Perspektiven zu gewährleisten, wurden sie nach einer Reihe von Kriterien ausgewählt. Dazu zählen unter anderem: Die Positionen geben eine Einschätzung über die Grundproblematik des Konflikts und seiner Hauptakteure und betrachten Lösungsvorschläge und Gründe des bisherigen Scheiterns. Übergeordnete Kriterien bei der Auswahl der achtzehn Texte sind dabei die Abbildung innerisraelischer und innerpalästinensischer Pluralität, die Repräsentation weiblicher Stimmen, die Abbildung von Kontroversität und die Relevanz in Fachdiskursen. Die Positionen Bubers, Butlers usw. werden nicht einfach abgebildet, sondern in der Regel transparent nach bestimmten Schwerpunkten und zum Teil unter konträren Positionierungen wiedergegeben. Sofort stellt sich die Frage, ob die Standpunkte und Argumentationslinien korrekt dargestellt werden. Dies kann als Schwachpunkt gesehen werden, aber auch als Stärke: Auch eine einfache Wiedergabe von Positionen kann Verzerrungen enthalten. Für die konkrete Auseinandersetzung mit bestimmten Autorinnen und Autoren wird man sicherlich zu einem Originaltext greifen wollen.

Der Hauptteil ist gerahmt von zwei Kapiteln, in denen deutsche Perspektiven auf den Konflikt im Vordergrund stehen und so zur Reflexion eigener Standpunkte anregen. Im ersten Kapitel geht es um die besondere Bedeutung des Nahostkonflikts in Deutschland an Hand von vier auch in der Bildungsarbeit zentralen Aspekten: Das deutsch-israelische Verhältnis, Ergebnisse der Einstellungsforschung und von Medienanalysen sowie die Bedeutung von Antisemitismus und Rassismus gegen Muslime im Blick auf den Nahostkonflikt. Im dritten Kapitel wurden sechs in Deutschland bekannten Expertinnen und Experten je zehn Fragen zum Konflikt gestellt, so dass kontroverse synthetisierende Deutungen,



politische Positionen und Urteilsbildungen den aktuellen deutschen Diskurs erschließen. Die Autorinnen und Autoren lassen sich teilweise als eindeutig pro-palästinensisch und proisraelisch lesen, teilweise wird aber deutlich, dass auch je nach konkreter Fragestellung wechselnde Positionierungen möglich sind. Zudem zeigt sich, dass die Engführung allein auf israelische und palästinensische Akteurinnen und Akteure nicht tragfähig ist.

Konsequenterweise fehlt, was viele sich wünschen würden, eine Synopse, in der mit Blick auf die vielen Kontroversen eine Reihe von Grundsätzen formuliert würden. „Nahostkonflikt kontrovers“ ist ein hilfreiches Werkzeug sowohl für Leserinnen und Leser, die wenig über den Konflikt wissen, als auch für diejenigen, die sich gut auskennen und von der Systematisierung und Vertiefung profitieren. Ob und wie Lehrkräfte oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in außerschulischen Bildungseinrichtungen die Texte nutzen, hängt von ihrer Zielgruppe und der eigenen Kreativität und den zeitlichen Ressourcen ab. Eine spannende Aufgabe könnte dabei lauten: „Arbeiten Sie heraus: Worin sind sich die sechs Nahostexpertinnen und -experten einig?“ Auf jeden Fall gewinnt man durch die Lektüre an Sicherheit im Umgang mit der Vielzahl der Argumente, Herangehensweisen und Emotionen, die die Kontroversität der Thematik ausmachen.

Rosa Fava, Berlin